

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 21 (1980)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Alternativbetriebe : wider die Marktwirtschaft und abseits vom realen Sozialismus  
**Autor:** Keller, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093901>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wider die Marktwirtschaft  
und abseits vom realen Sozialismus

# Alternativbetriebe

Max Keller zu einem Kern  
der «gesellschaftlichen  
Gegenmacht»

**Motto:** «Alternativ, das ist alles, was irgendwie ‚links‘ ist, ‚anti‘ ... manchmal steht der Begriff schon fast anstelle von Sozialismus» (-al- im PdA-nahen «Zeitdienst» vom 1.5.1976).

Nach Auffassung von «Alternativlern» hat sich «mit aller Deutlichkeit die Unfähigkeit der schweizerischen Führungskreise — gruppiert um Grossbanken, Chemie-, Rüstungs- und Elektrokonzerne — (gezeigt), für alle Arbeitsplätze und politische Rechte zu erhalten und zu sichern».

So ist es im Buch «Inseln der Zukunft?» zu lesen (S. 253), das Ende 1979 im «alternativen» Limmat-Verlag erschienen ist (und dem die meisten Zitate entnommen sind).

## Idyllisierung ...

Bei einer solchen Lagebeurteilung ist es nicht erstaunlich, dass auch bei uns in den letzten Jahren einige Dutzend Alternativbetriebe entstanden sind, die mit sogenannter Selbstverwaltung den kapitalistischen Sündenfall rückgängig machen und wieder jene paradiesischen Zustände schaffen wollen, in denen ohne «Führungskreise» jede(r) alles selbst entscheiden und machen kann und wo die böse Arbeitsteilung mit

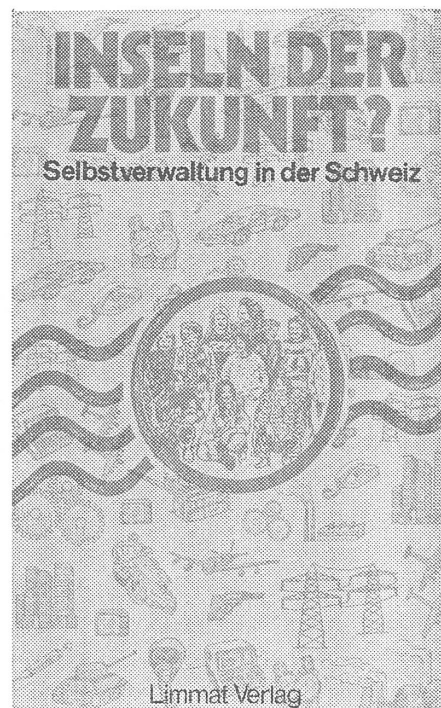
ihrer Ausbeutung des Menschen durch den Menschen überwunden wird.

«Selbstverwaltung» ist das Zauberwort, um das sich seit einiger Zeit die Diskussionen um ein neues Parteiprogramm und ein neues Wirtschaftskonzept der SPS drehen (S. 140).

Das ist ein Rückgriff auf (oder eine Regression in) Lenins ursprüngliche Vorstellung von der kommunistischen Gesellschaft, die so einfach zu verwalten sei, dass jede Köchin zum Regieren befähigt sein werde. In der UdSSR selbst ist man inzwischen gründlich von dieser Vision abgekommen.

## ... zwecks Revolutionierung

Die Rückkehr zu idyllischer Selbstgenügsamkeit ist aber nicht der einzige Zweck der Alternativbetriebe. Es soll damit vielmehr noch «eine revolutionäre Infrastruktur, ... eine Kette von selbstverwalteten Betrieben — Beizen, Verlage, Läden usw. — (entstehen), die sich als Kern einer gesellschaftlichen Gegenmacht versteht» (S. 312). Die Selbstverwaltung soll nicht nur «Freiheit, Gleichheit, Brüderlich- und Schwesterlichkeit» verwirklichen, sondern auch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, womit sie



Sozusagen ein Nachschlagewerk: «Inseln der Zukunft?»

zum «gesellschaftsbestimmenden Prinzip» wird — und die alte marxistische Katze aus dem Sack ist (S. 14—15)!

Wohl nicht zufällig sind die meisten Alternativbetriebe im publizistisch-kulturellen Bereich entstanden. So gibt es alternative Buch- und Musikverlage, gedruckte und telefonierte Zeitungen, Lokal- und Piratensender, Theater-, Lieder- und Filmemacher, Schreibstuben und Druckereien, Bibliotheken, Galerien und Reisebüros.

Im Dienstleistungsbereich sind Anwalts-, Architekten- und Arzt-«Kollektive» sowie etwa ein Dutzend Alternativbeizen als «multifunktionale Kommunikationszentren» entstanden (S. 251).

Der Alternativszene sind im weiteren zuzurechnen die Dritte-Welt-Läden, Workshops, Bananen-, Ujamaa- und «Jute statt Plastic»-Aktionen, die ja alle erklärermassen ihren Kunden nicht nur Waren, sondern auch (zielbewusst ausgewählte) Informationen vermitteln wollen. Und schliesslich üben noch einige alternative Handwerksbetriebe Selbstverwaltung.

## Ueberzeit kombiniert mit Lohnabzügen: Modell für unsere arbeitenden Massen?

Die Alternativbetriebe mussten bald einmal erkennen, dass die arbeitsteilige Marktwirtschaft nicht eine Geheimwaffe profitgieriger Unternehmer ist, sondern das Ergebnis eines historischen Optimierungsprozesses. Jede Veränderung in Richtung sozialistischer oder utopischer Alternativen bewirkt unvermeidlicherweise Leistungsverluste.

Um auch nur den bescheidensten Lebensunterhalt zu verdienen, müssen «Alternativler» länger und zu ungünstigeren Bedingungen arbeiten als andere «Lohnabhängige». Die «Ausbeutung des Menschen durch den Menschen» wird zur «Selbstaussbeutung», die geradezu als «struktu-



Bild «tell», Zürich, Nr. 16/80 vom 16. Mai.

relles Merkmal» der Alternativbetriebe bezeichnet wird (S. 47). «Für die Freiheit, in einem Kollektiv arbeiten zu können, muss man eben mehr arbeiten als in der ‚Unfreiheit‘» (S. 123). «Mit GAV (Gesamtarbeitsvertrag)-Löhnen könnte kaum ein Kollektiv überhaupt anfangen» («tell», 3. 4. 1980).

Die 50-Stunden-Woche ist die Regel, aber es gibt auch 70-Stunden-Wochen. Die Löhne liegen bei 1500 bis 1800 Franken im Monat, können aber auch geringer sein oder ganz wegfallen, so dass der Lebensunterhalt «anderweitig» verdient werden muss (S. 211, 218, 278).

Und obschon die dem Kapitalismus angelasteten Konfliktursachen vermeintlich beseitigt sind, entsteht durch «unterschiedliche Veranlagungen ein Qualitätsgefälle», das zusammen mit der «intensiven Lebensart viele Konflikte auslöst, im zwischenmenschlichen wie im betrieblichen Bereich» (S. 47, 296). Die Konfliktlösung sowie die Mit- und Selbstbestimmung erfordern zahlreiche mehrstündige Sitzungen zulasten der Freizeit. «Demokratisch sein mit 17 Leuten an einem Tisch, braucht Zeit und Geld» (S. 293).

**Steuerberechnungen**

Obschon in den Alternativbetrieben «vermutlich alle unterschreiben würden, dass Sozialismus ein Ziel sei» (S. 235), sind diese doch recht asozial, wie folgende Zitate zeigen: «Für eine Stiftung sprach die klare Festsetzung des Zwecks sowie die Möglichkeit von Steuervorteilen... Die Vorstellung, als Stiftung unter staatlicher Aufsicht zu stehen, gefiel uns nicht. Wir entschieden uns also für die Genossenschaft» (S. 247—248). «Unerhörte Möglichkeiten liegen in der sogenannten Schachtelung, insbesondere von juristischen Personen: Risikoreiche Geschäfte werden in einer Gesellschaft zusammengelegt, in einer andern werden alle wichtigen Vermögenswerte in Sicherheit gebracht... Auch erhebliche Steuervorteile liegen darin» (S. 88).

Mit dem Personal, das gratis oder zu Dumpinglöhnen arbeitet, bilden die Alternativbetriebe die eine Zwingen des Schraubstocks, mit dem die Mittelbetriebe in die Zange genommen werden,

während die andere in den genossenschaftlich organisierten Grossverteilern zu sehen ist, deren Steuerleistungen oftmals erheblich geringer sind als ihre wirtschaftliche Macht und Leistungsfähigkeit.



Was schon die Planwirtschaft im realen Sozialismus gezeigt hat, lassen nun auch die Alternativbetriebe in der Schweiz erkennen: Jede Einschränkung der freien Marktwirtschaft vermindert die Leistungsfähigkeit und damit den Lebensstandard. Wenn die alternativen — und teilweise schon gescheiterten — Experimente bei uns diese Erkenntnis breiter bewusstmachen, dann wäre das Beste erreicht, was überhaupt erwartet werden kann.

Die Grenzziehung zwischen Marktwirtschaft und Sozialismus ist ein politischer Entscheid. Er sollte im Wissen um diese Zusammenhänge getroffen werden.

## Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

### Geelhaar


W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6  
Marktgasse 42, 3011 Bern  
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

**Bulgaro-Helvetica**

Die schweizerische Presse ist so reichhaltig, dass man dort unmöglich alles finden kann, sowenig wie im Muba-Katalog. Deshalb erinnern wir an ein schweizerisches Ereignis mit einem Korrespondenzbericht von «Rabotnitschesko delo» (Sofia, 12. 5. 1980) aus Genf:

«Hervorragende schweizerische Persönlichkeiten aus Kultur und Kunst, Wissenschaft und Geschäftskreisen (...) nahmen an der Gründungsversammlung des Vereins «Freunde Bulgariens in der Schweiz» teil. Unter ihnen befanden sich PdA-Chef Armand Magnin, der (ehemalige; Anm. ZB) Stadtpräsident von Genf, Roger Dafflon, Nationalrat Hans-Jörg Hofer, Politbüromitglied und ZK-Sekretär (der PdA; Anm. ZB), Stelio Molo, Generaldirektor des Schweizerischen Radios und Fernsehens, sowie Claude Lapaire, Direktor des Genfer Kunstmuseums. Präsident des Vereins wurde der Generaldirektor der Basler Mustermesse, Frédéric Waldhard. (...)

Stelio Molo, der Generaldirektor von Radio und Fernsehen der Schweiz, hat mit seinem bulgarischen Kollegen Ivan Slavkov ein Abkommen über die Zusammenarbeit von Radio und Fernsehen der Schweiz und Bulgariens unterzeichnet. Vereinbart wurde unter anderem ein Austausch von Radio- und TV-Programmen. Was kann dabei der denkbare gemeinsame Nenner sein? Unkritisch gegenüber den beiden Gesellschaftsordnungen? Möglich. Unkritisch gegenüber der sozialistischen Ordnung? Sicher. Kritisch gegenüber beiden Gesellschaftsordnungen? Unmöglich. ■



*Importeur feiner Qualitätsweine*

Übersicht über Ihre privaten Weinbestände vermittelt Ihnen das Führen unseres «Kellerbesuches». Mit vielen Gebietskarten und Textbeiträgen um den Wein. Und natürlich viel Raum für Ihre eigenen Eintragungen. Sie erhalten dieses praktische Buch für Fr. 14.—

*Vins Hess Weine*  
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

**STEIGER  
DRUCK AG  
BERN**



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 4127 75

... Steiger druckt's

Anlagehefte 4%  
Kassa-Obligationen 5%

# Anlageplus

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)

**Mehr Zins - Mehr Sicherheit.**  
**Die Formel für den klugen Anleger.**

**Coupon**

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Anlageplus.

|         |         |
|---------|---------|
| Name    | Vorname |
| Strasse | ZB      |
| PLZ/Ort |         |

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11